

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 7500.— in den Ausgabestellen 7800.— durch Zeitungsboten 8100.— am Postamt 8500.— ins Ausland 10000 Poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Posener Tageblatt

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens... 160.— M. Reklameteil 480.— M.

(Posener Warte)

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 160.— p. M. Reklameteil 480.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Verleger: 2273. 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postkontonummer für Polen: Nr. 200283 in Posien.

Postkontonummer für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausberrung hat der Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Ist die Ansiedlerfrage eine Minderheitenangelegenheit?

Von polnischer Seite wurde in der letzten Zeit (und auch schon früher) wiederholt die Behauptung erhoben, die Frage der deutschen Ansiedler in Polen sei gar keine Minderheitenangelegenheit. Es sei daher, so behaupten die polnischen „Sachverständigen“, die auf diesem Standpunkt stehen, eine Mißachtung der Souveränität des polnischen Staates, wenn die deutschen Ansiedler und ihre Verteidiger den Völkerbund anrufen, und der Völkerbund hätte sich einen Eingriff in die Rechte des polnischen Staates erlaubt, indem er sich mit der Angelegenheit beschäftigte, die Frage prüfte und einen Beschluß faßte, — einen Beschluß, der zur Zeit freilich eine Hinausschiebung der Lösung und ihre Abklärung an ein anderes Gleis bedeutet: wie schon mitgeteilt wurde, soll jetzt der Haager Schiedsgerichtshof das letzte Wort sprechen, und die Tagung dieses Gerichtshofes, der sich damit befassen wird, soll erst Mitte Juni stattfinden.

Also: Ist die Ansiedlerfrage eine Minderheitenangelegenheit?

Antwort: Ohne jeden Zweifel. Ja. Und von einer Mißachtung der Souveränität des polnischen Staates und von einem Eingriff in seine Rechte kann im Ernste auch nicht entfernt die Rede sein.

Der Rechtsausschuß des Völkerbundes hat am 30. September 1922 entschieden: Auch die Ansiedler, die vor den Waffenstillstandsverhandlungen Grundstücke erworben, aber noch nicht die Auflassung erhalten haben, müssen unangetastet bleiben. Warum? Aus Mitleid? Aus „humanitären“ Gründen? Nie und nimmer. Sondern: aus Rechtsgründen. Die Entscheidung des Ausschusses ist streng juristisch begründet, und in der Begründung ist gesagt:

Der polnische Staat als Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches und seiner Gliedstaaten hat die von diesem mit Dritten geschlossenen Verträge zu respektieren. Polen ist in alle Rechte und Pflichten des preussischen Staates einzugetreten und hat alle Verpflichtungen Preußens übernommen, die aus geschlossenen Verträgen erwachsen. Irrendwelsche Sonderrechte den Ansiedlern gegenüber gibt der Friedensvertrag, dem polnischen Staat nicht. Weder der Friedensvertrag noch der Minderheitenschutzvertrag (den Polen jetzt bekämpft, den es aber doch unterzeichnet hat), erlaubt der polnischen Regierung, einen Unterschied zu machen zwischen deutschen Ansiedlern und sonstigen Deutschen. Einen solchen Unterschied gibt es rechtlich nicht. Es gibt rechtlich in Polen nur zwei Gruppen von Deutschen: 1. Deutsche, die das polnische Staatsbürgerrecht besitzen — diese haben selbstverständlich alle Rechte des polnischen Staatsbürgers, und eine Ausnahmebehandlung ihnen gegenüber ist nicht statthaft. 2. Deutsche, die die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzen: diese können liquidiert werden. Also: nur die zweite Gruppe von Deutschen darf von ihrem Besitz entfernt werden, und nur auf dem korrekten Wege der Liquidation darf das geschehen.

Weil bisher die deutschen Ansiedler in Polen eine Sonderbehandlung erfahren, durch die sie geschädigt wurden, durften sie den Völkerbund anrufen. Denn es war eine Sonderbehandlung, die, wie schon gesagt wurde und wiederholt werden muß, weder im Friedensvertrag noch im Minderheitenschutzvertrag eine rechtliche Stütze hat. Es handelt sich in den Eingaben der deutschen Ansiedler an den Völkerbund tatsächlich und ohne jeden Zweifel um eine Minderheitenangelegenheit in des Wortes vollster und klarster Bedeutung. Und deshalb hat der Völkerbund mit Zug und Recht die Frage der Ansiedler eingehender Erörterung unterzogen, und wenn er jetzt die Sache an den Haager Schiedsgerichtshof als an ein unparteiisches und über den nationalen Fragen stehendes (dazu mit hervorragenden Juristen besetztes) Richterkollegium verwiesen hat, so tat er das in der Erkenntnis, daß es sich hier ausschließlich um Rechtsfragen handelt die eben nur als solche, ohne Rücksicht auf völkische Sympathien und Antipathien, behandelt werden müssen.

Die Hauptsache ist: die Ansiedlerfrage ist eine Minderheitenangelegenheit, und ihre Behandlung durch den Völkerbund ist keine Verletzung der Souveränität des polnischen Staates und kein Eingriff in seine Rechte. Mag auch Herr Sikorski tausendmal anderer Meinung sein.

Die nächste Sitzung des Völkerbundsrates wird wahrscheinlich am 10. April d. Js. in Genf stattfinden. Die Tagesordnung liegt noch nicht fest. Maßgebende Kreise nehmen an, daß sich der Völkerbundsrat mit der Memeler Frage, der Danziger und der Saargebietfrage befassen wird.

Die Ostgrenzfrage im Sejm.

Die Sejm-Sitzung am Dienstag begann mit der Verlesung einiger Interpellationen, die den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden. Zwei Anträge auf Auslieferung von Abgeordneten wurden abgelehnt. Dann sprach Abg. Seyda als Berichterstatter des Rechtsausschusses über das Gesetz betreffs des Personenaustausches zwischen Polen und Rußland. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Regierung wird durch das Gesetz die einmalige Vollmacht erteilt, 617 Polen, die in Sowjetrußland festgehalten werden, gegen 317 von den Sowjets verlangte Bürger auszutauschen.

Ministerpräsident Sikorski antwortete dann auf eine Anfrage des Abg. Dabzi über die Frage der Ostgrenze Polens. Er sagte:

Auf die Interpellation des Abg. Dabzi habe ich die Ehre, Ihnen darzulegen, wie es mit der Frage der Anerkennung unserer Ostgrenze steht. Wie Sie sicherlich wissen, haben die im Völkerbund repräsentierten Großmächte unsere Ostgrenze gegen Litauen, die Grenze gegen Lettland, die im Rigaer Vertrag bezeichnete Ostgrenze und die Grenze gegen Rumänien noch nicht anerkannt. Bis heute befindet sich die Frage Kleinpolens nicht nur des sogenannten Ostgaliziens, sondern des ganzen östlichen Kleinpolens vom Standpunkte des internationalen Rechtes in unklarer Lage. Denn die österreichische Republik hat auf Grund bestehender Verträge ihre Souveränitätsrechte in diesem Teile auf die Westmächte übertragen, diese aber haben diese Rechte im Sinne der betreffenden Vertragspunkte noch nicht auf Polen übertragen. Das ist ein unerträglicher Zustand, der für eine Großmacht wie Polen demütigend ist. Seit vier Jahren befindet sich ein Volk von mehr als 20 Millionen, ein Staat, der im Osten eine solche Bedeutung hat, wie Polen, ohne deutliche Grenzen, ist also in internationaler Bedeutung ein nicht näher bestimmter Wert. Die gegenwärtige Regierung, die sich für die Rechte der Republik, hat die bisherigen Versuche ihrer Vorgänger, die jedoch zu keinem positiven Ergebnis geführt haben, aufgenommen und die große Initiative ergriffen, die sie als eine ihrer Hauptaufgaben anseht, deren positive Lösung nicht nur eines der Fundamente der Republik, sondern für sie der Ausgangspunkt werden könnte. Die Erlangung einer formellen Anerkennung der Grenzen der Republik, um die sich der Staat in den vorangegangenen Jahren auch mit Hilfe seines Heeres bemühte, wird eine der Generaldirektiven der Tätigkeit der Regierung sein. Die jetzige Regierung hat sich beim Ergehen der Initiative vor allem auf die erprobte Gewogenheit unserer großen Verbündeten Frankreich gestützt. Die polnische Regierung könnte sich mit keinerlei Einräumungen einverstanden erklären, von denen man die Anerkennung der Einberleibung Ostgaliziens in den polnischen Staatskörper abhängig machen wollte. Wer die Zugehörigkeit von ganz Kleinpolen zur Republik bezweifelt, der bezweifelt die elementaren Grundlagen des internationalen Standpunktes Polens und die ebenbürtigen Grundlagen für ihre Wehrkraft. Die Grenze zwischen Polen und Litauen befindet sich in einer anderen Lage als der übrige Teil unserer Ostgrenze. Zwischen Litauen und Polen besteht im gegenwärtigen Augenblick die Demarkationslinie, die durch die vom Völkerbund angeordnete Teilung der neutralen Zone entstanden ist. Polen hat friedlich und loyal die Entscheidung des Völkerbundes anerkannt. Die Regierung, die mit Hilfe weitgehender Friedfertigkeit und mit Selbstlosigkeit die Übernahme des Polen zuerkannten Teiles der neutralen Zone durchgeführt hat, ist auf die Kritik eines gewissen Teiles des polnischen Volkes gestoßen. Polen wird aber unter keinen Umständen zulassen, daß seine Grenzländer ihm unter irgendwelchem Vorwand entziffen werden.

Bei der darauf im Anschluß an den Ausschussbericht über das Gesetz betreffend die Bekämpfung des Kriegswuchers sich entzündenden Aussprache bekämpfte Abg. Goszczycki vom Nationalen Volksverband ein kategorisches Ausführerbot, da dadurch nur die illegale Ausfuhr gefördert

werden könne. Die einzige Ursache der Teuerung sei die Entwertung der Baluta und der rettende Faktor die Ausfuhr. Die Aussprache soll in der Donnerstagssitzung fortgesetzt werden.

Der Schutz der Polen in der neutralen Zone und in Litauen.

Im Auslandsausschuß des Sejm begründete Abgeordneter Niedzialkowski einen Dringlichkeitsantrag über den Schutz der Bevölkerung in der neutralen Zone und der polnischen Bevölkerung im Komorow Gebiet.

Die künftigen autonomen Staatsunternehmen.

Das Finanzministerium arbeitet gegenwärtig an der Formulierung der Grundzüge auf die sich die Organisationsmaßnahmen der durch das Sanierungsgesetz des Finanzministers ausgesonderten Staatsunternehmen stützen werden. Auch die Grundzüge für die Teilung des Vermögens dieser autonomen Unternehmen zum Staatsbudget sind in Bearbeitung. Bei diesen Arbeiten werden die vom Völkerbund gegebene Richtlinie berücksichtigt werden.

Die bevorstehende Verminderung der Feiertage.

Das Arbeitsministerium arbeitet gegenwärtig ein neues Feiertagsgesetz aus, das alle Arbeitszweige mit Ausnahme der Landwirtschaft umfaßt. Der Entwurf beschränkt die Zahl der gesetzlichen Feiertage von 20 auf 13, von denen Neujahr, der Nationalfeiertag, Fronleichnam, sowie die ersten Tage von Weihnachten, Ostern und Pfingsten als besondere Feiertage angesehen werden, Bezüglich der anderen werden die Sonntagsvorschriften gelten.

Die Bestrafung der säumigen Steuerzahler.

In den nächsten Tagen wird im „Dziennik Listaw“ das bereits von Sejm und Senat angenommene Gesetz über die Strafen der Verzögerung in der Zahlung der Steuern veröffentlicht werden. Die in diesem Gesetz vorgesehenen Strafen sind ziemlich hoch; denn die monatlichen Verzugsgebühren betragen 10 v. H. der rückständigen Summe. Die zwangsläufige Einziehung der Rückstände verurteilt den säumigen Steuerzahler folgende Strafen: 1. 1 v. H. der rückständigen Summe für schriftliche Aufforderung des Steuerzahlers zur Zahlung des Rückstandes. 2. 5 v. H. der rückständigen Summe für jede Funktion des Exekutionsorgans.

Nach der Einführung der Polenmark in Oberschlesien.

Aus Katowitz wird der Agencja Wschodnia gemeldet: Nach Einführung der polnischen Mark in Katowitz ist eine bedeutende Änderung im Geschäftsleben eingetreten. In den Schaufenstern der Läden sieht man überall die Preise in Polenmark bezeichnet. Am Montag hatte der Markt ein anderes Aussehen. Die Preise für Fleischwaren und andere Artikel waren bereits in polnischer Baluta bezeichnet, wobei die amtlichen Preise weit niedriger waren als die früheren in deutscher Reichsmark. Die Herabsetzung der Preise ist auf Grund einer Verständigung der Wojewodschaftsbehörden mit den Kaufleuten und dem Hauptpreisprüfungsausschuß erfolgt. Die Kaufleute haben sich im allgemeinen dem neuen Preisverzeichnis angepaßt.

Verzweifelte Finanzlage der Stadt Warschau.

Die Stadt Warschau befindet sich in verzweifelter Finanzlage. Die Stadt braucht 5 Milliarden bis zum Monatschluß und für April 11½ Milliarden. Heute am Mittwoch begibt sich eine Delegation des Warschauer Stadtparlaments zum Ministerpräsidenten Sikorski und zum Staatspräsidenten, um eine Regierungsanleihe zu erwirken.

Herr Ludkiewicz bleibt.

Ministerpräsident Sikorski hat das Rücktrittsgesuch des Präsidenten des Hauptlandamtes nicht angenommen. Herr Ludkiewicz bleibt also auf seinem Posten.

Marshall Goch

hat, wie die „Gazeta Warszawska“ meldet, die Absicht, am polnischen Nationaltag in Warschau zu sein.

Aus der polnischen Presse.

Die Dresdener Verhandlungen

„so schreibt der „Kurjer Posen“ im Leitartikel seiner Nr. 58 — bis jetzt von einem geheimnisvollen Nebel umgeben, während es sich doch um Angelegenheiten handle, an denen die Öffentlichkeit in Polen, besonders aber in Großpolen, in hohem Maße interessiert ist, da es sich um so wichtige Fragen handle, wie die Liquidierung deutscher Güter, die Übernahme deutschen Staatsbesitzes, die Staatsbürgerschaft und die Option.“

Die Zeit verstreicht, fährt der „Kurjer“ fort, — aber anstatt daß wir von den uns zustehenden Rechten Gebrauch machen, werden diese Rechte zum Gegenstand von endlosen Verhandlungen gemacht, von deren Ergebnissen oder augenblicklichem Stand wir nichts wissen. Und das ist eben die Ursache immer lebhafterer und immer tiefer gehender Beunruhigung durch die betreffenden Fragen. Wir schreiben kürzlich, daß schon eine Verzögerung ein weitgehendes Zugeständnis zu sein pflegt. Es muß endlich klipp und klar gesagt werden, ob eine Verständigung mit Deutschland ohne wesentliche Zugeständnisse von Seiten Polens überhaupt möglich ist, und es muß eine Entscheidung dieser Frage verlangt werden. Zugeständnisse aber, wir wiederholen es sind in diesen für uns grundlegenden Fragen überhaupt unzulässig. Man müßte überhaupt fragen, mit welchem Recht sich das Deutsche Reich in innere Angelegenheiten Polens — und solches ist unbestreitbar die Durchführung der auf Grund des Versailleser Vertrages Polen zustehenden Rechte — mischt und auf welcher Grundlage diese Angelegenheiten zum Gegenstande so lange dauernder Verhandlungen mit einem fremden Staate gemacht werden. Wenn es sich um eine formelle Verständigung und Einigung ohne Verletzung des Wesens der Frage handelt, dann hätte die Angelegenheit schon längst erledigt werden können. Wenn es aber um etwas anderes geht — und wir wissen doch, daß sich in dieser Richtung die deutschen Versuche bewegen —, dann mußte man gleich energigebend Einspruch erheben.“

Der „Kurjer“ fragt dann nach dem bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen und glaubt diese Frage so behandeln zu können: „Das was wir schon heute wissen, ist die Tatsache des bisherigen Verbleibens der Deutschen in Polen“

und der völlige Stillstand in der Ausübung der uns ihnen gegenüber zustehenden Rechte, sowie die Tatsache, daß wir offenbar ohne Zustimmung Deutschlands weder die deutschen Güter zu liquidieren noch den deutschen Staatsbesitz zu übernehmen wagen, von den deutschen Optionen, die sich aus dem Vertrage und aus Polen nichts machen, gar nicht zu reden. Aber es wird dauernd verhandelt, wodurch die Methode politischer Händel und Erpressungen möglich wird. Dabei weiß man von vornherein, daß die Deutschen den polnischen Standpunkt nicht werden anerkennen wollen. Warum denn also Verhandlungen? Es sei denn, daß man von vornherein zu Zugeständnissen entschlossen war.“

Am Schluß des Aufsatze wendet sich der „Kurjer“ wieder einmal gegen Herrn Askenaz.

Er schreibt: „Wir warten darauf, was Herr Dłuzowski sagen wird. Kürzlich hat Herr Askenaz Herr Dłuzowski der Nachgiebigkeit beschuldigt. Aus seinem Munde ist das ein wirklich eigentümlicher Vorwurf; denn Herr Askenaz hat sich in Genf als Muster der Nachgiebigkeit erweisen und die Sache so verpfuscht, wie es schlimmer nicht ging. Wir werden sehen, was Herr Dłuzowski darauf antworten wird. Schon allein die Tatsache, daß Polen es zugelassen hat, daß an zwei Orten dieselben Fragen untersucht wurden, ist ungeheuerlich. Man muß zugeben, daß die Deutschen in Polen zahlreiche Beschüder haben. In Genf und Paris hat sich der Völkerbund ihrer angenommen. In Dresden das Deutsche Reich. Dem Völkerbund haben wir nach einem Jahre Überlegung gesagt, daß ihn die ganze Sache eigentlich nichts angehe, worauf er den Internationalen Gerichtshof im Haag angerufen hat. Geipannt sind wir jetzt auf das, was Herr Dłuzowski in Dresden dem Deutschen Reiches gesagt hat.“

Die Verdienste der Regierung Sikorski.

Der „Kurjer Posen“ bezieht in einem Leitartikel die Lage der Regierung und die Versuche der Bildung einer Mehrheit und schreibt wörtlich:

Unsere Politiker mühten beizeiten, daß das Anglück des Landes nicht die außerparlamentarische Regierung ist, sondern die Regierung, die unaufhörlich unterwühlt wird, und die man um jeden Preis kürzen möchte. Sie müßten verstehen, daß unter den heutigen Verhältnissen auch eine sog.

parlamentarische Regierung, wenn es gelingen sollte, eine solche zusammenzuführen, ebenso leicht zu kürzen wäre wie jede andere, und müßten daraus den Schluss ziehen, daß es eine Unmöglichkeit ist, die Regierung Sikorski zu stützen, um den aktiven Parlamentarismus zu retten, und daß die Regierung Sikorski nur fallen kann, wenn sie von den eigenen Sünden erschlagen wird.

Aber diese Sünden fehlen bis heute. Im Gegenteil. In der Reihe der Maßnahmen der Regierung finden wir männliche Tatkraft und den harten Willen von Menschen, die wissen, was sie wollen. Diese Energie hat die Westmächte von der Notwendigkeit der Regelung und Anerkennung unierer Grenzen überzeugt. Der unbeugsame Friedenswille hat das Gleichgewicht in Osteuropa trotz allem erhalten. Der entschiedene Druck auf den Sejm hat diese Körperlichkeit zu geistlicher Arbeit gezwungen. Das alles ist ein unleugbares Verdienst der Regierung des Generals Sikorski, ein absolutes Verdienst, und dieses verspricht dem Staate und dem polnischen Volke eine lichtere Zukunft.

Sin polnischer Freihafen in Stettin?

Der „Dziennik Gdaski“ erzählt aus Warschau: „In Industriefreien gilt es als sicher, daß Deutschland bereit ist, Polen Stettin als Freihafen anzubieten. Der Stettiner Hafen ist schon vor dem Kriege vollkommen ausgebaut und aufs modernste ausgestattet worden. Da der Verkehr jetzt mangelt, ist seine Erhaltung schwierig. Nun soll Deutschland angeht, der schwierigen allgemeinen Lage den Wunsch hegen, aus Stettin einen Freihafen zu machen, um vor allem dort den polnischen Handel zu konzentrieren. Wenn aus internationalen Gründen der Bau des Freihafens auf Schwierigkeiten stoßen sollte, würde Deutschland Polen einen neutralen Streifen im Stettiner Hafen gewähren. Die Verbindung mit Polen sowohl zu Lande wie zu Wasser (Bromberger Kanal) ist nicht schlechter als die mit Danzig. Die etwas größere Entfernung wird durch eine vollkommene Einrichtung und durch geringe Unkosten aufgewogen. Auf solche Weise hofft Deutschland Stettin zum baltischen Hafen par excellence zu machen, der über jeder Konkurrenz steht.“

Die Brüsseler Beschlüsse.

Über die Brüsseler Konferenz meldet die Agence Belge, das Nachrichtenbureau der belgischen Regierung: „Die Konferenz des belgischen Ministerpräsidenten Theunis und des französischen Ministerpräsidenten Poincaré, an der auch die Mitarbeiter der beiden Ministerpräsidenten teilnahmen, dauerte am Montag von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends.“

Es wurden die Maßnahmen beschlossen, die notwendig sind, um die Lieferungen von Kohlen und Holz an Frankreich und Belgien zu beschleunigen. Das aufgestellte Programm wird nach den Direktiven, die von den beiden Kabinetten gemeinsam erteilt werden, allmählich durchgeführt werden.

Sodann wurden die mit der Tätigkeit und der Finanzgebarung der französisch-belgischen Eisenbahnenverwaltung im Zusammenhang stehenden Fragen geregelt.

Man kam ferner über die repressiven Maßnahmen und die Sanktionen überein, die im Falle neuer Attentate auf die Besatzungstruppen anzuwenden sind.

Ferner wurden Grundsätze für die Erteilung von Lizenzen für mit ausländischen Industriellen abgeschlossene laufende Geschäfte aufgestellt.

Schließlich wurde auf der Konferenz nochmals die Einigkeit der beiden Regierungen dahin festgestellt, die Räumung des Ruhrgebiets und der neubefreiten rechtsrheinischen Gebiete nicht von einfachen Versprechen Deutschlands abhängig zu machen, sie vielmehr in dem Maße zu vollziehen, in dem Deutschland seine Reparationsverpflichtungen erfüllt.

Die beiden Regierungen sind gleichermäßen entschlossen, diese Gebiete nicht zu räumen, bevor sie von der Reichsregierung, außer der Aufhebung der Strafbesimmungen zuverlässige Garantien für die deutschen Staatsbürger erhalten haben, die mit den alliierten Behörden zusammengewirkt haben. (Diese Forderung ist gleichbedeutend mit Straflosigkeit für Hochverrat. Niemand kann eine deutsche Regierung auf eine derartige Regelung eingehen. D. Red.)

Nach Beendigung der Verhandlungen erklärte Poincaré den Zeitungsberichterstellern, er könne ihnen nichts mitteilen. Die gleiche Zurückhaltung beobachten die übrigen Konferenzteilnehmer. Poincaré wurde Montag abend vom König Albert empfangen. Poincaré und seine Mitarbeiter verließen Dienstag vormittag um 8 Uhr Brüssel.

Blutiges Wüten der Franzosen in Buer.

Angedrohte Erschießung von Geiseln bei weiteren Ausschreitungen.

Die französischen Besatzungsbehörden haben an den Magistrat von Buer eine Bekanntmachung gerichtet, wonach bei weiteren Ausschreitungen gegen die Besatzungstruppen der verhaftete Oberbürgermeister sofort erschossen würde. Von heute ab darf die Bevölkerung nur mehr in der Mitte der Straße gehen. Die Leute dürfen die Hände nicht in die Taschen stecken, die Arme sind vielmehr so zu halten, daß die Handflächen sichtbar sind. Zwischen 7 1/2 Uhr abends und 6 Uhr früh dürfen nur Personen mit besonderen Ausweisen für die Nacht die Straße betreten. Nach 10 Uhr abends müssen alle Lichter gelöscht sein. Alle Straßenansammlungen werden mit Waffengewalt auseinandergetrieben. Wer im Besitz von Waffen betroffen wird, wird sofort vor ein Kriegsgericht gestellt. Alle vorhandenen Waffen sind abzuliefern. Der Magistrat der Stadt Buer hat der Bevölkerung diese Verordnung des kommandierenden Generals Carou mitgeteilt mit der Bitte, Besonnenheit zu bewahren, um das Leben des Oberbürgermeisters nicht zu gefährden.

Im Laufe des Dienstags wurden weitere Verhaftungen von Seiten der französischen Besatzungstruppen vorgenommen. Auch der zweite Bürgermeister von Buer wurde als Geisel weggeführt, ebenso zwei Oberlehrer des Gymnasiums.

Vermutlich eine Nachtat französischer Soldaten.

Die „Buerische Zeitung“ gibt Berichte von Augenzeugen der Ermordung der beiden französischen Offiziere wieder. Danach hat ein Rechtsanwaltsdiener, vor dessen Hause sich der Vorfall auf der Straße abspielte, einen erregten Wortwechsel in französischer Sprache geführt. Als sie aus dem Fenster heraussehen, erblickten sie vier Personen in französischen Uniformen, deren Einzelheiten sie nicht erkennen konnten. Die vier Personen befanden sich offensichtlich in heftigem Streit. Bald darauf fielen Schüsse. Personen, die auf der Straße die Schüsse gehört haben, haben bemerkt, daß zwei französische Alpenjäger in eiligem Laufe sich von dem Tatort entfernten. Den einen der beiden Offiziere haben die Bewohner von Buer als einen Mann kennen gelernt, der sehr leicht von der Reizeitliche Gebrauch machte, sich aber auch gegen seine Soldaten sehr grob benahm.

Blinde Rache.

Aus Rache für die Ermordung des französischen Leutnants Collin und des Technikers Jolly verhafteten die Franzosen in Buer zwei Deutsche, die sie ohne jede Untersuchung und ohne Beweisaufnahme in graulamer Weise töteten. Über diese rohe und rechtlose Tat aufgebracht, nahm die Menge eine feindselige Haltung gegen die französische Gendarmerie ein und versuchte, in das Rathaus einzudringen. Die Franzosen feuerten in die Menge und töteten fünf Deutsche. Die französische Agentur Radio veröffentlicht zur Rechtfertigung der Untaten einen Bericht, in dem die unwahre Behauptung aufgestellt wird, die beiden Deutschen seien auf der Flucht erschossen worden.

Durch die Behörden von Buer wurde folgendes als der wahre Tatbestand festgestellt:

Der Kriminalbeamte Buschow wurde auf Grund einer Denunziation eines Polen von den Franzosen verhaftet unter der Beschuldigung, an der Ermordung der Offiziere teilgenommen zu haben. Buschow berief sich auf den Monsieur Wittershagen, mit dem er die Nacht an einem anderen Orte verbracht habe. Auch Wittershagen wurde verhaftet. Die beiden Verhafteten wurden im französischen Arrestlokal mitgeführt. Buschow schlug zurück, worauf die Franzosen beide Gefangenen auf den Hof hinter das Rathaus führten. Den Bewohnern der umliegenden Häuser wurde befohlen, die Fenster zu schließen und dunkel zu machen. Buschow wurde von zwei Offizieren und zwei Soldaten unter fortwährenden Kolbenschlägen und Peitschenhieben geschleppt. Sein lautes Schreien drang auch durch die geschlossenen Fenster. Dann fielen zwei Schüsse. Die Franzosen entfernten sich und ließen die Leiche liegen. Der Schädel des Ermordeten ist durch Kolbenschläge vollständig zertrümmert. Zwei Schüsse haben den Körper durchbohrt.

Der andere Gefangene, Wittershagen, wurde auf den Hof des Anwesens geschleppt und erschossen. Der Schuß wurde aus unmittelbarer Nähe abgegeben, denn das Gesicht ist von Pulver verbrannt. Die Feststellungen wurden auf dem Rathaus von Buer gemacht, wo die Leichen der beiden ermordeten Deutschen abgegeben wurden mit dem Bemerkten, „Erschossen wegen Übertretung der Verordnung über den Straßenverkehr bei Nacht“.

Weitere Morde in Buer.

Von einem in Buer durch die Straßen laufenden Franzosenauto wurde ein vierjähriges Kind überfahren und ge-

tötet. Der Belagerungszustand fordert ständig Opfer, da die französischen Soldaten jede nach 8 Uhr abends angetroffene Person, auch von außen kommende Leute, die noch nichts von seinen Bestimmungen wußten, niederschossen. So wurden drei von außerhalb gefommene Personen in der Nacht vom Sonntag zum Montag erschossen. Ein alter Mann wurde an einer Straßenecke von seiner Tochter am Morgen erschossen aufgefunden.

Die Leiche des Kriminalbeamten Buschow ist in juchzbarer Weise zugerichtet. Alle Anzeichen des Vergehens, dazu sein fürchterliches Schreien bei der Ermordung sprechen dafür, daß er noch lebend so lange mit Kolben und anderen harten Gegenständen geschlagen wurde, bis er tot war. Die Schußverletzung, die die Leiche auch aufweist, ist nicht derart, daß sie den Tod hätte herbeiführen können. Die bisherigen deutschen amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß als Täter zwei französische Soldaten in Frage kommen, die nach der Tat entflohen sind.

Die Wut in Paris.

Die Tötung von zwei Franzosen im Ruhrgebiet gibt der Pariser Presse zu furchtbaren Wutausbrüchen Anlaß. Selbst gemächliche Blätter fordern die Regierung auf, diese Mordeat unbarmerzig zu rächen und nach dem Vorbilde der deutschen Okkupationsbehörden während der Kriegszeit eventuell die handrecksliche Erschießung von Geiseln anzubehalten.

Sogar die sonst vorsichtige linksdemokratische „Cre nouvelle“ bezeichnet die Ermordung der beiden Franzosen als Folge der Politik des Reichslanzlers. Die Blätter geben ihren Abscheu über die Umstände der Tötung, die als feiger Mordmord kritisiert wird, Ausdruck, machen aber in erster Linie die Urheber der Aufraktion für dieses Ereignis verantwortlich. Das „Echo de Paris“ bemerkt die Gelegenheit, Poincaré eine auszusprechen. Das Blatt bemerkt, zu den angekündigten Sanktionen seien viel mehr Truppen erforderlich, als sich gegenwärtig im Ruhrgebiet befinden. Es scheint größter Wahrscheinlichkeit, daß Poincaré vor acht Tagen noch bereit war, die Jahresflotte 1921 zum 1. April in die Heimat zu entlassen. Die Regierung müsse sich über ihre Verantwortung klar werden.

Die meisten Blätter äußern die Hoffnung, daß Poincaré in Brüssel, wohin der Ministerpräsident abgereist ist, mit Belgien eine Verschärfung der Besatzungsmethode im Ruhrgebiet vereinbaren wird. Es ist bezeichnend für die geradezu pathologische Feindschaft weiter Kreise in Frankreich zur Ruhrbesetzung, daß ein Blatt das bisherige Okkupations-Regiment mit seinen empörenden Beurteilungen, Ausweisungen und Verdrückungen verschiedener Art als Regime der Wilden, das schleunigst ein Ende haben müsse, bezeichnet.

In Dortmund wurde ein Arbeiter erschossen.

Auch in Dortmund kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Ein Soldat verweigerte französischen Soldaten die Ausgabe von Alkohol. Es entstand ein Streit. Ein Trupp vorbestimmender französischer Soldaten gab mehrere Schüsse auf eine deutsche Gruppe ab, die sich vor dem Lokal gesammelt hatte. Ein Arbeiter wurde getötet und vier schwer verletzt. — Wenn schwerbewaffnete Franzosen mehrlose Deutsche erschießen, dann ist dies nach Meinung der Franzosen nichts Ehrenrühriges, sondern eine ganz selbstverständliche Sache. Wenn aber französische Offiziere nachts erschossen werden, wobei der Täter immerhin sehr viel riskiert, dann schreit man von „feigem Mord“ ab, ohne dabei zu bedenken, daß höchstwahrscheinlich nach den bisherigen Feststellungen dieser „feige Mordmord“ von französischen Soldaten verübt wurde. D. Red.

Die französische Regierung ist zufriedengestellt.

Am Quai d'Orsay wurde erklärt, es sei nicht anzunehmen, daß wegen der Ermordung der beiden Franzosen in Buer weitere Sanktionen außer den bereits angeordneten Maßnahmen verhängt werden würden, da die maßhaltigen (11) Schuldigen mittlerweile ihr Leben eingebüßt hätten.

Frankreich macht sich die Justiz leicht. Ohne Untersuchung, ohne jede Beweisaufnahme werden zwei Deutsche als Mörder erschossen, während die wahren Täter höchstwahrscheinlich in den Reihen der Kronen selbst zu suchen sind. Damit soll dann die Sache erledigt sein. Die Verantwortlichkeit bei diesem Verhalten ist ebenso groß wie der Mangel an Rechtsempfinden. Hinter diesem zur Schau getragenen Verächeln verbirgt sich aber das böse Gewissen und die Furcht vor der Rache der gequälten Bevölkerung. D. Red.

Keine Verhandlungen.

Wie die Tel.-Union von ausländiger Stelle erfährt, sind alle Gerüchte über Verhandlungen und Vorschläge der Reichsregierung in der Ruhrfrage aus der Luft gestriffen. Auch unaufrichtige Vorschläge sind nicht gemacht worden, noch ist der Reichsregierung bekannt, daß von privater Seite Verhandlungen geführt werden.

Amerikanisches Copyright 1921 bei Carl Duncker, Berlin.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterlag.)

Behutsam bettete Fernleitner die Schlummernde auf das Lager. Aber ihr Schlaf war so fest, so totenähnlich, daß sie auch nicht eine einzige Minute aus dem tiefen Bann erwachte.

Sie merkte nicht, daß Fernleitner sie aufhob und aus dem Hotel nach ihrer Hütte trug, sie erwachte auch nicht, als er sie leuchtend auf das Ruhelager gleiten ließ, sie schlief nur wie im Traume den einen Arm um seinen Hals und hielt ihn fest umschlungen.

Vorsichtig löste er sich aus der Umklammerung, entkleidete sie und nahm neben ihrem Lager Platz, um ihren Schlummer zu bewachen und bei ihrem Erwachen zugegen zu sein.

Aber es wurde Morgen, und Ruth schlief so bleiern wie in der Nacht; es wurde Mittag und sie regte sich nicht; es wurde Abend, und noch war kein Anzeichen dafür vorhanden, daß sie in absehbarer Zeit erwachen würde.

Wieder und wieder beugte er sich über sie, befehlte ihren Puls und lauschte den stoßenden Schlägen ihres Herzens. Aber als die Dämmerung herniederlang, ergriff ihn plötzlich eine unerklärliche Angst, und er schickte Loisl hinauf zu Bälkers mit der Bitte, Frau Emma möchte herunterkommen und nach Ruth sehen.

Der treue Knecht stand neben seinem Herrn am Lager des jungen Mädchens und blickte voll echter Sorge auf die Schlummernde.

„Man sollte den Grafen dingfest machen!“ erregte er sich. „Kann das erlaubt sein, einem Menschen ein solches Gift einzusüßen?“

„Ich werde ihn morgen zur Rechenschaft ziehen!“ versprach Fernleitner dem Knecht. „Gente wollen wir vor allem versuchen, sein Opfer zu retten.“

Damit nahm er von neuem an Ruths Lager Platz, während der Knecht eiligst nach dem Laboratorium wanderte, um ärztliche Hilfe zu holen. Bekümmert und besorgt blieb Fernleitner zurück, die Hand am Pulse Ruths, der allmählich immer ungleichmäßiger ging. Auch das Zucken in den Gliedern verstärkte sich, und eine merkwürdige, jäh wechselnde Röte und Blässe des Antlitzes weckte neue Befürchtungen in ihm.

Da ging plötzlich ein starker Ruck durch den ganzen Körper, die Glieder streckten sich, als wüßte die Starrheit von ihnen, und mit einem Male schlug Ruth die Augen auf, verwundert um sich blickend.

„Wo bin ich?“ fragte sie tonlos.

„Bei mir,“ antwortete er zärtlich, „in guter Gut!“

Sie schien eine Weile nachzudenken, dann fragte sie: „Aber wie bin ich hierher gekommen?“

Er strich ihr kosend über die Stirn. „Als ich nach Hause kam und Deinen Bettel fand, bin ich hinuntergegangen, um Dich zu holen!“

„Konnte ich denn gehen?“ erkundigte sie sich.

Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich habe Dich hinaufgetragen!“

Da streichelte sie in inniger Dankbarkeit seine Hände und sagte ergriffen: „Du guter, treuer Mensch!“

Einige Minuten herrschte Schweigen zwischen ihnen, nur ihre Hände lieblos saßen.

„Wie fühlst Du Dich denn?“ fragte er noch einer Weile besorgt.

„Entsetzlich matt und elend!“ hauchte sie.

„Kann ich irgend etwas für Dich tun?“ bat er weich.

Sie schüttelte müde den Kopf. „Nur liegen lassen,“ flüsterte sie erschöpft, „und nicht von mir gehen! Denn ich habe ein so fürchterliches Angstgefühl in mir!“

„Was für ein Angstgefühl?“ forschte er sichtlich erschrocken.

„Mir ist zumute, als müßte ich sterben!“ klagte sie beredt und versuchte vergebens, sich aufzurichten.

In qualvoller Sorge griff er nach ihren Pulsen. „Ich habe schon nach Emma geschickt!“ tröstete er sie.

„Weiß Emma — — —?“ forschte sie verlegen.

„Er nicht.“ „Ich habe ihr gestern nacht alles erzählt.“

Sie haben Dich lieb gleich mir und sorgen sich um Dich.“ Wieder schwieg sie eine Weile und starrte sinnend nach der Decke. Dann sprach sie mehr zu sich selbst als zu ihm: „Was das nur mit mir ist?“

„Du stehst unter dem Banne eines gefährlichen Zaubers,“ antwortete er ernst und mahnend, „der Dich verderben wird, wenn Du Dich ihm nicht entziehst.“

Da begann sie zu beichten: „Es ist, als wäre ein zweiter Wille in mir aufgewacht! Ein unwiderstehlicher Zwang treibt mich immer wieder zu dem Zauberkraut, nach dem ich mich sehne, wenn ich ihn entbehre, und den ich verabscheue, wenn ich ihn genossen habe!“

„Und ist Deine Liebe zu mir,“ unterbrach sie Fernleitner, „nicht stark genug, den fürchterlichen Zwang zu besiegen?“

Da begann sie leise zu weinen. „Gestern war sie es nicht!“ gestand sie ehrlich. „Gestern war nur ein Wille in mir: das Gift zu trinken!“

Er stöhnte auf. „Das ist entsetzlich, Ruth! Und was soll aus dem allen noch werden?“

Sie schluchzte herzzerbrechend. „Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich unglücklich bin und vielleicht auch Dich unglücklich mache. Aber ich beschwöre Dich bei allem, was Dir lieb und teuer ist: Verwirr mich nicht, wenn ich in die Irre gehe, habe Mitleid mit mir, auch wenn ich strauchle und falle, und hilf mir, wenn ich voll innerer Zerrissenheit zu Dir komme und um Hilfe flehe.“

Er hatte ihr mit wachsender Ergriffenheit zugehört und las nun in ihrer Seele wie in einem Buch. Zwei feindliche Mächte rangen in ihr einen furchtbaren Kampf miteinander. Alles, was gut war an ihr, hing an ihm mit der alten Treue und Liebe, die sie nun schon seit Jahren verband. Aber daneben waren in ihrem Herzen Wüsten aufgewacht, die sie von ihm fortzogen und losreißen wollten. (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich

Kapitän von Müller

Kapitän von Müller, der in Deutschland sehr beliebte Kommandant des im Kriege berühmt gewordenen Kreuzers "Emden", ist in Braunschweig im Alter von 50 Jahren an Lungenerkrankung gestorben.

Die "Emden" ist durch ihre kühnen Taten das populärste Schiff der deutschen Marine geworden. Sie war ein Kreuzer der sogenannten Städte-Klasse von einer für das Jahr 1914 besonders modernen Bauart und Bewaffnung. Sie gehörte zum ostasiatischen Geschwader, das bei Kriegsbeginn in Kiautschou lag. Während das Gros dieses Geschwaders unter dem Admiral Speer nach der nordamerikanischen Küste abkam, fuhr die "Emden" in den Indischen Ozean, wo sie eines Tages plötzlich den Hafen von Madras kommandierte. Auf einer weiteren Fahrt richtete sie unter der englischen Handelsflotte des südlichen Meeres geradezu Verheerungen an. Der Kapitän von Müller führte den Krieg dabei in durchaus vornehmer Weise, so daß er selbst in den englischen Blättern der "Lühne", ober ritterliche Pirat des Krieges" genannt wurde. Bei einer Landung an einer kleinen Insel im Indischen Ozean wurde die "Emden" schließlich von einem weit überlegener englischen Panzerkreuzer, der "Sidney", überfallen und nach erbittertem Kampf vernichtet. Kapitän von Müller wurde in Australien während des Krieges gefangen gehalten und kehrte erst nach Kriegsende nach Deutschland zurück. Er widmete sich nun dem politischen Leben und betätigte sich im Sinne der Reichsparteien.

Sozial- u. Provinzialzeitung

Posen, 14. März.

Billigeres Holz für die Armeren

Um der ärmeren Bevölkerung zu Hilfe zu kommen, sind die staatlichen Oberförstereien ermächtigt worden, freihändig Brennholz zu einem Viertel des Tagespreises unter Zurechnung der tatsächlichen Schlagkosten 2-4 Raummeter Stubben, ausnahmsweise auch Scheitholz oder Astholz, für eine Familie zu verkaufen. Dieses Holz erhalten: Personen, die von den Ortsarmenverbänden unterhalten werden, Personen, die Invalidenrente erhalten, Personen, die Unfallrente, bei mindestens 50 Prozent Arbeitsunfähigkeit, erhalten, und Witwen von Kriegsinvaliden.

Unerklärlich

In den Tagen vom 2. bis 12. d. Mts. ist eine nicht unerhebliche Senkung des Roggenpreises an der Posener Getreidebörse eingetreten. Er notierte am 2. März für den Doppelzentner mit 125 000-132 000 Mark, am 12. März dagegen mit 107 000 bis 113 000 M. d. h. 18 000-19 000 M. niedriger. Auffälligweise hat der Preis mit dieser Preisfestsetzung bisher nicht Schritt gehalten, sondern beträgt in der ganzen Zeit unvorwärtlich für ein Dreipfundbrot 3 300 Mark. Einzelne Händler lassen sich dafür sogar 6 600 Mark zahlen. Man macht also hier wieder einmal die übliche Erfahrung, daß die Preise bei der geringsten Steigerung des Materialpreises in die Höhe schnellen. Wenn aber eine Senkung der Materialpreise eintritt, dann hat man es ganz und gar nicht nötig, eine entsprechende Preisfestsetzung der Produkte einzuführen zu lassen.

Verworfenne Revision eines Doppelmordes

Nach hier dieser Tage aus Warschau eingetroffenen Nachrichten ist die vom Rechtsanwalt Dr. Glazer als Verteidiger des Angeklagten Fris Determann aus Kreiting bei Posen eingeleitete Revision gegen dessen Verurteilung wegen Doppelmordes an der Anstaltsleiterin Schabeta und ihrer Wächterin Wichte vom Oberappellationsgericht in Warschau verworfen worden. Der Verteidiger wird nunmehr ein Vergnügungsgeländchen beim Staatspräsidenten einreichen. Der Doppelmord wurde am 2. März 1922 verübt, das Todesurteil am 20. Mai v. J. von der hiesigen verstärkten Strafkammer gesprochen.

Die hohen Kohlenpreise. In der wirtschaftlichen Kommission des Ministerrats wurde, wie der "Kurier" berichtet, die die letzten Steigen der Kohlenpreise erörtert. Man kam zu dem Beschluß, die Produktionsverhältnisse genau zu untersuchen und festzustellen, wie hoch die reinen Produktionskosten sich bemessen. Um dann nachprüfen zu können, ob die Spanne zwischen dem Erzeuger und dem Verkaufspreise angemessen ist.

Musikalisches Vortrag. Dr. Dirschberg. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag zu dem Vortragabend von Dr. Dirschberg über die "deutsche Ballade" in der Musikalienhandlung von Görsk (vorm. Bote und Koch) stattfindet. Preise der Plätze sind 2000 und 1000 M.

Deutsche Vortragveranstaltungen. Im Rahmen der Vortragsserie über "Polen" wird Dr. Kausching über: "Das Deutschtum in Polen" heute Mittwoch, abends 8 Uhr im Sozialeigenen Vereinshaus sprechen.

Großes Theater. Heute, Mittwoch: Zweites Gastspiel Janowska-Kopczyńska: "Toska". Eintrittskarten bei Görsk, Hotel Monopol.

Auf das Eintragskonzert des Theaterorchesters, das am Donnerstag dieser Woche im großen Saale der Universität stattfindet, wird nochmals hingewiesen. Das Konzert bringt, wie schon mitgeteilt worden ist, außer Tchaikowskis 4. Sinfonie Schumanns Musikstücke, Oboe- und Klarinettenkonzert. (Soloist Hr. Sulafiewicz). Eintrittskarten sind in der Zigarrenhandlung von Szczęsowski, ul. Fredry 1 zu haben.

Konzert Dubista-Arrau. Am kommenden Montag musizieren im Vereinshaus zwei namhafte Instrumentalkünstler: die hier schon bekannte polnische Geigerin Irena Dubista und der argentinische Pianist Claudio Arrau. Sie spielen Bach und Beethoven (u. a. die "Aureolien"). Kartenverkauf in der Zigarrenhandlung von W. Görsk (Hotel Monopol).

Russisches Ballett. Am Sonntag, dem 18. März, wird im großen Apolloaal eine wertvolle Tanzdarbietung zu sehen sein: es tanzen Nina Kirjanowa, Prima ballerina der Großen Oper in Moskau und Petersburg, und Alexander Fortu. In der ersten Ballettmittel der Großen Oper in Moskau und Petersburg (zuletzt an der Großen Oper in Paris), Tanzpoeme von Kreidler, Aranda, Balajewnikow, Kramer sowie spanische Tänze und Charaktertänze. Kartenverkauf bei W. Görsk (Hotel Monopol).

Festnahme zweier Einbrecher. Die beiden Arbeiter Josef Przychalski, 29 Jahre alt, und Michael Dobrowolski, 23 Jahre alt, wurden wegen mehrerer Schaufelstiehlereien, die sie in der ul. Dabrowskiego (fr. St. Verlinerstr.), Szamarynskogo (fr. Kaiser Wilhelmstr.), Entadecch (fr. Friedenstr.) und Paena (früher Budestr.) verübt hatten, von der Polizei verhaftet. Sie sind der ihnen zur Zeit gelegigen Strafzaten geländig.

Einbruchsdiebstahl. Durch Einbruch gestohlen wurden aus einem Geschäft in der ul. Strzelca 23/24 (fr. Schützenstr.) Butter, Margarine und Seifen im Werte von 2 1/2 Millionen Mark; aus dem Fleischergeschäft Chromel 6 Fleischwaren im Werte von einer halben Million und aus einer Fleischerwerkstatt in der Sp. Mark 15 (fr. St. Martinstr.) 115 Pfd. Würstchen im Werte von einer halben Million Mark.

Polizeilich festgenommen wurden gestern fünf Betrunkene und acht Dienstmädchen.

Wissa i. P. 12. März. Der "Liff. Anz." berichtet: Er- sohoffen wurde hier heute morgen 4 Uhr der Bürgermeister unserer Nachbarstadt Meisen. Der Erschoffene kam um die angegebene Zeit in Begleitung eines anderen Herrn bei der hiesigen Militärkaserne, Gärtenstraße, vorbei und hat den Militärposten um eine Auskunft. Jedenfalls hat der Herr die Fragesteller falsch verstanden und machte ohne weiteres von seiner Schutzwaffe Gebrauch und schoß den Bürgermeister von Meisen nieder. Um 7 Uhr verstarb der Unglückliche an den Folgen der Verletzungen im St. Joseph-Krankenhaus. Nur seiner Festesgegenwart und Entschlossenheit hat es der Begleiter zu verdanken, daß er selbst am Leben blieb. Näheres wird erst die weitere Untersuchung ergeben.

Aus dem Gerichtssaale

Der Beleidigungsprozess Bilazewski

Posen, 13. März. Auch der zweite Verhandlungstag im Prozess Bilazewski hat den geheimnisvollen Schleier, der über dem Tode des Oberleutnants Tadeusz Bilazewski liegt, nicht gelüftet. Die Zeugenansagen sind zumeist teils voller Widersprüche, teils vorsichtig. Als erster Zeuge wurde Major Zapolski vernommen, der am Tage nach dem Tode des Tadeusz Bilazewski die Untersuchung im Quartier des Erschoffenen durchgeführt hat. Er will sich nicht an die St. Floriankirche in Jersib, erfahren haben soll, daß der Verstorbene geschlechtskrank gewesen sei. Der Zeuge nimmt an, daß Tadeusz Bilazewski wegen dieser angeblichen Krankheit Selbstmord verübt hat. Er behauptet weiter, daß Oberleutnant Anders in einer Sonderföhrung der Offiziere empfohlen habe, der Eltern wegen als Todesursache einen Unfall anzugeben.

Der nächste Zeuge, Wachtmeister Przedzicki, sollte über den Umstand aussagen, daß Oberleutnant Anders, als er zwei Stunden nach dem Vorfall ins Quartier des Erschoffenen kam, zum Mittmeister Czarniecki und Oberleutnant Chrapowski die Worte gesagt haben soll: "Was habt Ihr getan?", daß sich Mittmeister Czarniecki darüber die Haare geraut, und daß Oberleutnant Anders jedem mit fünf Jahren Zuchthaus gedroht haben soll, der andere Versionen verbreiten würde, als die, daß Tadeusz Bilazewski Selbstmord verübt habe. Der Zeuge bestreitet dies. Er habe den Oberleutnant Anders bei dem Erschoffenen nicht gesehen, infolgedessen auch nichts von ihm hören können. Mittmeister Czarniecki konnte sich nicht die Haare raufen, weil er kurz geschoren gewesen sei. Offiziere seien im Quartier nicht gewesen. Man sei ein- und ausgegangen, um den Offizier zu sehen. Zur Konfrontation wurde trotz des Widerspruchs des Rechtsanwalts Szurlej, der dritte Sohn der Angeklagten, Witold Bilazewski, vernommen. Dieser erklärte, daß Przedzicki sich der Familie gegenüber in dem Sinne geäußert habe, daß er Befehl habe, die Sache so darzustellen, wie der Oberleutnant im Briefe an die Eltern des Erschoffenen geschrieben habe. Der Zeuge sagte: "Niemand aus unserer Familie nahm auch nur einen Augenblick an, daß mein Bruder unter polnischen Offizieren durch Nord umkommen könne. Wir waren überzeugt, daß ein Unfall vorliege. Erst der Wachtmeister Przedzicki machte auf die Version aufmerksam, die in Regimentsbezügen der Ermordung meines Bruders verbreitet waren." - Wachtmeister Przedzicki bestreitet entschieden, daß er sich in dieser Weise geäußert habe.

Der nächste Zeuge, Korporal Zuchowski, erwiderte auf die Frage, ob er eine Waffe neben dem Erschoffenen Oberleutnant habe liegen sehen, daß einer der Ordnonnen ihm einen Browning habe gegeben, der neben dem Erschoffenen gelegen habe. Da jedoch die Sektion ergeben habe, daß die Schuhrunde von einer Ladung zu einem Parabellum herrührte, das man bei dem Erschoffenen gefunden hat, zeigte der Verteidiger Opiełanski das Modell des Parabellums. Der Zeuge erklärte aber, daß die Ordnung ihm einen Browning gezeigt habe. Angesichts des Umstandes, daß verschiedene Begleitumstände bei dem Vorfall noch nicht genügend aufgeklärt worden sind, beantragte die Verteidigung die Vorladung weiterer Zeugen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Rechtsvertreter des 15. Ulanen-Regiments machten verschiedene Einwände. Der Gerichtshof beschloß, über den Antrag der Verteidigung später zu entscheiden und die Verhandlung auf Donnerstag, 9 Uhr vormittags, zu vertagen.

Geschäftliche Mitteilungen

Wir verweisen auf eine Anzeige der Staatlichen Erziehungs- und Bildungsausschalten Droßlig. Die altbewährte Anstalt sei allen Eltern, die in der unruhigen Gegenwart Wert auf eine gezielte Ausbildung und Erziehung ihrer Töchter in christlichem Geiste und in ländlicher Zurückgezogenheit legen, angelegentlich empfohlen.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Von der Breslauer Frühjahrsmesse. Raumangel verbietet noch immer eine Überschreibung der Zahl der Aussteller (2500) auf der Breslauer Messe. An der Spitze steht die Textilindustrie mit rund 800 Ausstellern. Es folgen die Abteilung für Schuh- und Lederwaren und die Nahrungs- und Genussmittel. In der Konfektion wurde meist mit den Endpreisen der Leipziger Messe begonnen, teilweise gab es weitere Preisrückgänge um etwa 10 Prozent. Chemisch-pharmazeutische Artikel begannen schon am ersten Tag mit einem Preisrückgang von teilweise 20 bis 30 Prozent gegen die Leipziger Endpreise. Einigermassen zufriedenstellend war in den ersten Tagen das Geschäft in Nahrungs- und Genussmitteln, wo es auch vereinzelt Preisrückgänge gab. Besonders die Lebensmittelindustrie konnte infolge neuer Spiritusüberhöhen größere Preisrückgänge verzeichnen. Polen und Tschechien erwießen ihr, nach dem "Berl. Tagebl.", besonderes Interesse. Der Papiermarkt war angefüllt der kürzlich erfolgten neuen Preissteigerung äußerst klein. Nicht bedeutend war die Teilnahme Oberschlesiens, und zwar ebenso des deutschen wie auch des polnischen Anteils.

Antliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. März 1923.

Table with 2 columns: Grain type and price range. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie.

Posener Viehmarkt vom 14. März 1923.

Es wurden gekauft für 100 Kilogramm Lebendgewicht: I. Rinder: Färsen und Kühe I. Sorte 470 000-490 000 M. II. Sorte 420 000-430 000 M. III. Sorte 340 000-380 000 M. - Kälber: I. Sorte 410 000-460 000 M. II. Sorte 400 000 bis 420 000 M. II. Schafe: I. Sorte 450 000-480 000 M. II. Sorte 380 000 bis 400 000 M. III. Schweine: I. Sorte 900 000-1 000 000 M. II. Sorte 840 000-960 000 M. III. Sorte 870 000-890 000 M. Der Wuttrieb betrug: 312 Rinder, 309 Stäber, 147 Schafe, 1048 Schweine.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Table with 3 columns: Bankaktien, Industriaktien, Saluten und Devisen. Lists various stocks and exchange rates with prices for 12 and 13 March.

Danziger Mittagskurse vom 14. März.

Die polnische Mark in Danzig ... 44 1/2 - 45. Der Dollar in Danzig ... 20 500 - 21 000.

Warschauer Börse vom 13. März.

Table with 2 columns: Location and price range. Includes entries for Belgien, Berlin, Danzig, London, Newyork.

Hauptredaktion: Dr. Wilhelm Rosenthal. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Wilhelm Rosenthal. Für den Vertrieb: Dr. Martin Weiler.

Advertisement for 1 Dampf-Dreschschab 10 PS, 1 Ballen-Strohpresse, 1 Walzen-Schrotmühle, 25 Bullen zur Mast, Dom. Dabrowa bei Rogoznowo, pom. Krolowyn.

Advertisement for Freiwillige Versteigerung on Donnerstag, den 22. März 1923, featuring 1 Dampfmaschine, 1 Automobile, 1 Schmiedeeinrichtung u. a. m.

Advertisement for Importierter starknögiger hollsteiner Hengst Bülow 2344, zu verkaufen.

Ihre am 22. Februar zu Berlin vollzogene
Vermählung
geben hierdurch bekannt

**Ernst Wilhelm
Emma Wilhelm,**
geb. Dollmer.

Stuchow b. Schwoisen, den 9. März 1923.
(Pommern)

Vom 4. bis 28. April d. Js. findet in Danzig ein
Ausbildungskursus

für
Milchviehkontroll-Assistenten(innen)

statt. Landwirtschaftliche und -töchter sowie Angehörige ver-
wandter Berufe im Alter von 18-30 Jahren wollen sich
unter Einreichung etwaiger Zeugnisse abgeschrieben nebst Lebens-
lauf melden beim

**Verband der Milchviehkontrollvereine im
Freistaat Danzig,**
Danzig, Sandgrube 21. 15868

Das Anfangsgeld beträgt monatlich den Gegenwert von
100 Liter Milch nebst freier Station. — Auf Wunsch wird
den Schülern Unterkunft und Verpflegung nachgewiesen.

**Staatliche Erziehungs-
und Bildungsanstalten
Droyssig bei Zeitz.**

Schülerinnenheim.

**Gyzeum-, Oberlyzeum-
und Seminar-Klasse,**

Frauenschule mit Ausbildung v. Kindergärtnerinnen
und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Evang. Erziehung — Gesunde Lage, Waldreich.
Thüringer Vorland — Mäßiges Pflegegeld. (6101)

Beginn des Schuljahres im Mai. Anfragen an den
Oberstudiendirektor.

J. Bromberg, Lubicz
b. Toruń

Telephon 19.

Landwirtschaftl. 16089

Maschinen-Engroslager

Zentrifugen (Zenit, Milo,
Milena, Krupp)
von 30-80 Liter auf Lager.

Molkereimaschinen, Nähmaschinen, Teile.
Fahrradgummireparatur.

Große Auswahl und billigste Bezugsquelle.

Schmutz- und gewaschene

Wolle

kaufen wir an zu den höchsten
Tagespreisen. 1436

Bemusterte Offerten erbeten.

Bank Kwilecki Potocki Ska.

Tow. Akc.,

Poznań, Aljeje Mareinkowskiego 11.

Fernsprecher Nr. 3010, 3020, 3026,
3028, 3048, 1791.

Angel-Fischerei!

Ich gebe für den **Angelkarten**
kommenden Sommer
à Person 100000 Mark für meinen in der Nähe
Poznań's gelegenen See bis 31. 3. 1923 aus.
Pląkowo pod Biniary. Tel. Poznań 1351.

Gemander.



Zuchtschweine
des großen weißen
Edelschweines

lieferer aus meiner reinblütigen,
allbekannten Herdbuchnummerreihe jederzeit. Preis pro
Monat 3 Berliner Mark. Gittet: re mehr. 15264

Modrow, Modrowo, poczta Skarszewy (Schlesien).

Nach kurzem, qualvollem Leiden verschied am Dienstag mein innigstgeliebter
Mann, mein treusorgender guter Vater, Schwiegervater, unser sehr lieber Bruder,
Schwager und Onkel im 57. Lebensjahre

Sally Lewin.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 13. März 1923.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

Korsetts (482)
Hüftenhalter
Büstenhalter
in grösster Auswahl
empfehlen
Spezial-Korsettschäft
S. & W. Kaczmarek
Poznań
ul. 27. Grudnia 20.

Möbelwagen
auch außerhalb Provinz
gewilligst fährt aus
Bernhardini, Möbelhändler
Aljeje Marcinkowskiego 3 b.
Lohn. Vert. in gut. Ver-
hältn. leb. geb. u. ehel. Ver-
h. aus gut. Fam. wünscht
Heirat
mit jung. geb. Dame mittl.
Alt. eig. Wohn. vorh. Gef.
Anmeld. u. 6087 a. d. Ge-
schäftsst. d. B. erbeten.

Auto-

**Benzin
Benzol
Bürsten
Carbid
Oel
Schwämme
Leder**

empfiehlt

M. Mrugowski, Poznań
Św. Marcin 62.

Breitdrescher

mit und ohne Rollschüttler,
Sicherheits- u. Bügelgöbel,
Torpressen und Torfele-
vatoren :: Feldbahntelle,
sämtl. Systeme fabrizieren.

Razewski & Kruska
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen
POZNAŃ,
Przemysłowa 26. Telephon 2801

Kohlen

aus tiefen Gruben täglich bahntehend
offertiert zu günstigsten Tagespreisen

W. Mewes Nast.

Tel. 3356-2335. Tel. 5356-2335.
Telegr.-Adr.: „Transportmewes“.



Infolge großer Umsätze ist es uns
möglich zu konkurrenzlosen Preisen
anzubieten:

**obersch. Kohle, Schmiede-
kohle u. erstkl. Hüttenkoks**

Lieferung in kurzen Terminen gesichert.

Ferner frei Lager Leszno:

**obersch. Teer, Karbid,
schwefels. Ammoniak, ca. 21%
Thomasmehl, ca. 14%
auch in kleineren Mengen.**

Nur an Großverbraucher.

**Bandeisen, Bleche, Draht-
stifte u. Hufeisen** (Fabrikat
Bismarckshütte)

Treczka, Nadolski i S-ka, Leszno
Sp. z ogr. por. Tel. 304.

ul. Dworcowa 21.

40-42% Kali

sowie gemahlener Düngergips

ab Lager offeriert

Emil Blum, Opalenica. Tel. 33.

Dich. Zahnhfeisen

**Huf- und
Draht-Riegel,
Pflugchare und
Streichbleche.**

Mecentra,
Maschinen-Zentrale,
T. z o. p. Poznań, ulica
Zwierzyniecka 13.
Telephon 5612.

Gelegenheitskäufe!

1 Drillmaschine
Fabrikat „Deutsche Werke“
3 m breit, 23 Reihen, Zahn-
sängensteuer, fabrizieren,
1 Drillmaschine
Fabrikat „Sad“, Klasse 4 a,
3 m breit, 27 Reihen, Zahn-
sängensteuer, gebraucht,
1 Drillmaschine
Fabrikat „Edeleleben“, 3 m
breit, 17 Reihen, 21 Saataus-
läufe, Kettenvorber, euer, geb.,
habe ich sehr günstig sofort ab
Lager Poznań lieferbar.
Paul Seler, Poznań,
ulica P. zemsłowa 28.

**LoKOMOBILEN,
Dampfanlagen,
Sägegatter,
Holzbearbeitungs-
Maschinen**

liefert
J. Carl Suhr,
G. m. b. H.,
Hamburg 13,
Reuhelstr. 6.
Provisionsvertreter an allen
Plätzen gesucht. 4075

**Stahlspäne
Bohner-
wachs**

in bekannt
guter Qualität
empfiehlt:

M. Mrugowski
vorm. Th. Müller
Poznań, Św. Marcin 62.

Bruteier

reitraffige weiße Wyandottes,
abzugeben. **Kaeder, Poznań**
Solacz, Redziansta 2.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 14. 3. abends 7 Uhr: „Tosca“, Oper
in 3 Akten von Puccini. Campiel Maria
Janowska-Kocubnicka
Freitag, den 16. 3. abends 7 1/2 Uhr: „Mastenball“,
Oper in 3 Akten von Berol. Campiel
Marja Janowska-Kocubnicka
Billetvorverkauf im Rigartengeschäft des Herrn Górski
im Hotel Monopol Gde ul. Kredy und Sew. Wielzka-Kocub.

**Sonntag, den 18. März d. Js. im
APOLLO-THEATER 8 Uhr abds.**

Einzigiger Tanzpoematen - Abend
Nina Kirsanowa Aleksander Fortunato
Primaballerina v. d. Gross. erster Balletmeister v. d.
Oper in Moskau und St. Petersburg. Gross. Oper in Moskau
und St. Petersburg. St. Petersburg und Paris.
Kartenvorverkauf i. d. Zigarrenhandlung W. Górski
(Hotel Monopol).

KINO COLOSSEUM

Św. Marcin 65
Vom 12. bis 18. März
Luciano Albertini
Der stärkste Mann der Welt in dem 6aktigen
Sensations-Abenteuer-Drama. 526
Der Mann aus Stahl.

Dominium Smoszew

hat
150 Mutterchafe (Mele)
nebst Lämmern 16088
zu verkaufen. L. Lengnik.
Verkaufe nur in gute Jägerhände, da überzählig

2 durchaus Jagdhunde,

zell, stichelhaarig mit braunen Platten,
Treff, dunkelbraun. 16092
Die Hunde stehen im 2. bzw. 3. Felde und leisten gute
Land- und Wasserarbeit. Näheres durch Anfrage.
Hans Paul, Försterei Dlugie, Leszno.

Tüchtiger Vertreter gesucht,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, aus der
Tuch- und Manufaktur-Branchen bei zeitgemäßem
Einkommen. MB 317
Tuch-Export-Haus
Arthur Lange,
Danzig, Elisabethwall 8.

Zur Vertretung auf 6-8 Wochen

wird sofort für eine Spar- und Darlehnskasse eine
Buchhalterin
gesucht, die möglichst in einer Ein- u. Verkaufsgeschäft
schon tätig gewesen ist. Polnische Sprache erwünscht, jedoch
nicht Bedingung. Dauerstellung nicht ausgeschlossen. Alles
Uebrige einer Vereinbarung vorbehalten. — Meldungen unter
6086 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Förster,

unverh., sucht Stellung vom
1. April cr. oder später.
Offert. an die Geschäftsstelle
d. Bl. unter C. 5948.

Deutsche Kontor istin

vertr. v. Stenogr., Schreibm
u. Buchführ. sucht ab 1. April
Stellung, m. a. d. Bande. Offert.
u. 5810 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wirtschafts-

Inspektor,
tath, der deutschen u. polnischen
Sprache in Wort und Schrift
mächtig, gestützt auf gute Zeug-
und sichere Referenzen, sucht
zum 1. Juli d. Js.

Dauerstellung

für Verheirateten.
Meldung unt. E. 6096 an
die Geschäftsstelle d. Bl.